



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Damit alle leben können

Baustein Unterstufe/Mittelstufe

*Ökumenische Kampagne 2015
Weniger für uns. Genug für alle.*

Werkheft Katechese 2015, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern 2014, Seite 4-9

Material:

- Hungertuch
- Besuch aus Haiti
- Zeitungsmeldungen über Umweltkatastrophen
- Proträt „Lubén hat keine eigenen Hühner“

Damit alle leben können

.....

Das Hungertuch lädt ein, das Thema Bewahrung der Schöpfung und Bedrohung der Schöpfung durch den Klimawandel im Unterricht zu behandeln. Der nigerianische Künstler bietet uns die Chance, das Thema aus seiner afrikanischen Perspektive zu betrachten.



Das MISEREOR-Hungertuch «Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können» von Tony Nwachukwu © MVG Medienproduktion, 2009

Die Erde ist gefährdet

Die linke Seite des Bildes zeigt eine düstere, fast apokalyptisch anmutende Szenerie: Die Zerstörung unserer Welt droht. Unordnung herrscht: Das Land ist erodiert und ausgetrocknet, die Erde zerschunden und zerrissen, die Pflanzen biegen sich verdorrt zur Erde. Sie ernähren kaum jemanden mehr. Die Meere und Flüsse steigen an. Der Junge treibt neben Tierkadavern hilflos auf einem Giffass durch die todbringende, verdreckte Flut.

Versöhnte Schöpfung

Die rechte Seite des Bildes zeigt Vertreterinnen und Vertreter aller Kontinente. Die sechs Personen sind versammelt um die eine Weltkugel, die ihnen zum Tisch wird, an dem sie teilen, was sie haben. Wertvolle Gaben haben sie mitgebracht. Diese fröhliche Runde steht als Symbol für die versöhnte Gemeinschaft von Menschen und Völkern, von Mensch und Schöpfung.

Schöpfung durch Geist und Wort

Oben im Bild zeigt sich die Schöpfung durch Wort und Geist: Gott schafft die Welt mit allem, was lebt. Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Gott die Erde geschaffen hat. Die Schriftrolle entfaltet die Geschichte Gottes mit den Menschen. Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen: Dem wüsten und wirren Chaos steht eine göttliche Ordnung gegenüber. Die Hand Gottes lässt die toten Gebeine zu neuem Leben ergrünen (Ez 37). Uns Menschen hat Gott den Auftrag gegeben, den Garten Eden zu bebauen und zu pflegen, die Schöpfung zu schonen und zu bewahren.

Grundlagen des Textes:

Dr. Claudia Kolletzki, Misereor, Aachen, Deutschland

Der Künstler

Tony Nwachukwu wurde 1959 in Nigeria geboren. Er stammt aus dem Süden des Landes, wo die reichen Erdölvorkommen gefördert werden. Dadurch werden ganze Landstriche verseucht. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Der jüngste Sohn, Dabere, lieh dem Kind auf dem Hungertuch sein Gesicht.

Einführung

Die beiden Unterrichtseinheiten richten sich an Kinder der Primarstufe. Sie enthalten einen Unter- und einen Mittelstufenteil.

Das Hungertuch lädt dazu ein, mit den Kindern das Thema Schöpfung zu behandeln. Der Inhalt orientiert sich am Dreischritt Sehen, Urteilen, Handeln. Die Kinder setzen sich anhand des Hungertuches mit verschiedenen Aspekten der Schöpfung auseinander: Mit dem Reichtum der Schöpfung und deren Bedrohung sowie – andeutungsweise – mit dem Plan Gottes mit uns Menschen.

Das Hungertuch besteht aus drei Teilen. Die Bildwahrnehmung nimmt dadurch einen grossen Teil der Lektion ein. Als Ausgleich dazu dienen Erlebnis- und Bewegungselemente.

Im *Unterstufenteil* steht das Wasser im Zentrum – das saubere und das verschmutzte Wasser und deren Bedeutung für das Leben der Menschen. Den Bezug zu einem Entwicklungsland bildet Haiti mit Kurzinfos zum Land, einer Projekterzählung und der Einladung zu einem haitianischen Spiel. Die Vorbereitung einer Aktion ergänzt den Unterricht.

Der *Mittelstufenteil* widmet sich einerseits den Folgen des Klimawandels, andererseits aber auch dem Reichtum der Schöpfung. Die Projektarbeit der Werke führt nach Haiti. Informationen zum Land und zur Projektarbeit sowie ein Kinderporträt führen in dieses mittelamerikanische Land. Aktionsideen, die sich auf das Unterrichtsthema beziehen, laden zur Planung einer Aktion zugunsten von haitianischen Kindern ein.

Die Vorschläge sind für eine Doppellektion gedacht.

Didaktischer Hinweis

Im Verlauf der Unterrichtseinheit werden die Ausschnitte des Hungertuches nacheinander und abschliessend die Gesamtansicht präsentiert. Das Hungertuch ist als Leinendruck im Gross- und im Kleinformat, als Druck im 10-er-Set A4 auf Papier und als Hellraumfoliensatz erhältlich. Als spiritueller Begleiter für Erwachsene dient ein Meditationsheft zu den Bildern des Hungertuches mit Texten von Monique Janvier.

Das Bild und einzelne Bildausschnitte sowie weitere Erklärungen der Symbole stehen zum Download bereit unter www.sehen-und-handeln.ch/katechese

Ziele Unterstufe

- Die Kinder erleben die Bedeutung des Wassers als Teil der Schöpfung. Sie drücken dessen Bedeutung für sich persönlich aus.
- Sie erspüren die menschliche Verantwortung für die Zukunft der gefährdeten Schöpfung.
- Sie setzen ihr eigenes Leben mit dem Leben eines Kindes in Haiti in Beziehung.
- Sie engagieren sich für ein Projekt der Werke in Haiti.

Inhalte / Methodische Formen

Die Schöpfung dient den Menschen

Die Kinder sind im Stuhlkreis um die «Mitte» versammelt. Dort stehen ein Krug mit frischem Wasser und ein mit Wasser gefülltes Glas. Gespräch über das Wasser in der «Mitte». Anschliessend wird das Glas reihum gereicht. Jedes Kind trinkt einen Schluck Wasser, dann spricht es einen Satz aus: «Wasser brauchen wir für/zum ...» oder «Wasser ist wichtig, weil ...» Auf diese Weise werden Assoziationen zur Bedeutung von Wasser gesammelt.

Ausschnitt des Hungertuches unten rechts präsentieren. Die Kinder einladen, das Bild in Ruhe zu betrachten. Impulsfrage: Was siehst du? Austausch von Wahrnehmungen und Beobachtungen, ohne sie zu deuten: Wandtafelnotizen. Dann im Gespräch das Vorkommen von Wasser und dessen Bedeutung für die Menschen/die Schöpfung erörtern.

Material: Tuch, Krug mit Wasser, Glas, Hungertuchausschnitt

Inhalte / Methodische Formen

Menschen und Wasser sind Teil der Schöpfung

Reigen durchführen: Kinder in zwei Gruppen aufteilen. Beide Gruppen werden mit je einem farbigen Bändel gekennzeichnet. Die eine Gruppe stellt Menschen dar, die andere Wassertröpfchen. Jede Gruppe begibt sich in einen eigenen Teil des Raumes. Musik einspielen. Kinder einladen, sich zur Musik wie folgt zu bewegen:

1. Die Menschen und die Wassertröpfchen tanzen ruhig in ihrem begrenzten Raum. Sie tanzen zum Dank, a) dass die Menschen auf der Erde leben können, b) dass die Wassertröpfchen der Erde Leben schenken.
2. Die Menschen und die Wassertröpfchen bewegen sich aufeinander zu, begrüßen sich, trennen sich wieder, begrüßen andere etc.
3. Die Wassertröpfchen und die Menschen bedrängen/verdrängen sich. Dies als Ausdruck dafür, dass Wasser den Menschen gefährlich werden kann und umgekehrt die Menschen das Wasser verschmutzen können. Dazu die Hände auf dem Rücken verschränken. Beachten, dass es nicht zu wild wird.
4. Die Menschen und die Wassertröpfchen bilden einen Kreis. Sie drücken gemeinsam aus, dass die Menschen auf das Wasser angewiesen sind und umgekehrt das Wasser durch die Menschen geschont werden muss.

Material: Musik, Abspielgerät, farbige Bänder

Die Schöpfung ist gefährdet

Die Kinder sitzen um die «Mitte» versammelt auf dem Boden. Eine Schale mit stark verschmutztem Wasser wird präsentiert. Gespräch über verschmutztes Wasser führen.

Ausschnitt des Hungertuches unten links präsentieren. Die Kinder einladen, das Bild in Ruhe zu betrachten.

Impulsfragen: Was siehst du? Was kommt dir in den Sinn? Austausch von Wahrnehmungen und Beobachtungen, ohne sie zu deuten: Wandtafelnotizen.

Im Gespräch die Bedeutung von Wasserverschmutzung, mangelnder Sorgfalt, rücksichtslosem Handeln oder Überschwemmungen für die betroffenen Menschen erörtern.

Material: Schale mit stark verschmutztem Wasser, Hungertuchausschnitt

Ohne Wasser kein Leben

Die Kinder bilden Kleingruppen. Gesprächsimpuls: Nicht nur das Wasser, die ganze Erde ist gefährdet. Wie können Kinder zur Erde Sorge tragen? Die Kinder suchen nach Aussagen und bilden damit einen Satz. Dieser wird im Plenum (möglicherweise als Rap) vorgetragen.

Material: Eventuell Notizmaterial

Die Schöpfung bewahren

Das gesamte Hungertuch präsentieren. Gesprächsimpuls: Ein Künstler aus Afrika hat das Bild gemalt. Er hat oberhalb der Erde viel Licht gemalt.

Die Kinder einladen, den dritten Teil des Bildes in Ruhe zu betrachten. Austausch von Wahrnehmungen und Beobachtungen, ohne sie zu deuten: Wandtafelnotizen.

Gesprächsimpuls: Auf die Taube hinweisen. Was macht sie? Was bringt sie? Die Taube bringt den Menschen Licht.

Sie schafft Gemeinschaft zwischen Menschen, die teilen, was sie haben. Sie bringt Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt an einen Tisch – ein Tisch, der selbst eine Erdkugel ist. Hell wird es da, wo Menschen auf dieser Erde teilen, was sie haben.

Material: Gesamtansicht des Hungertuches



Werkheft Gottesdienste

Der Familiengottesdienst geht an der Geschichte vom Manna in der Wüste (Ex 16) entlang und stellt die Frage, wie viel wir denn eigentlich zum Leben brauchen und was «genug» ist.

Inhalte / Methodische Formen

Gemeinschaft der Menschen

Es gibt Organisationen, die das Teilen auf dieser Welt fördern und benachteiligte Menschen unterstützen. *Brot für alle* und *Fastenopfer* sind solche Organisationen. Sie helfen Familien und ihren Kindern.

Über die Lebensumstände der Menschen in Haiti berichten, siehe Seite 23 und Kinderzeitschrift «jumi». Dabei die schwierige Umweltsituation – auch aufgrund des Klimawandels – betonen. Anschliessend Porträt von Gisline, M2 oder von Stherline (Schulprojekt von HEKS, siehe Download oder Kinderzeitschrift Kiki) vorstellen.

Gesprächsimpuls: Wie unterscheidet sich Gislines oder Stherlines Leben von deinem? Beziehungweise wie unterscheidet sich das Leben der Schulkinder in Haiti von dem in der Schweiz?

Kinder spielen in Kleingruppen das Gummibändelispiel aus Haiti.

Material: Projektbeschrieb Haiti Seite 23; Porträterzählung Gisline M2/Kinderzeitschrift «jumi»; HEKS-Projekt als Download oder Kinderzeitschrift Kiki; Gummibändeli-Spielbeschrieb M2, verschiedenfarbige Gummibändeli

Licht in die Welt tragen

Gesprächsimpuls: Die Kinder können wie die Taube Licht in die Welt bringen, damit auch benachteiligte Kinder einer besseren Zukunft entgegensehen können. Mit den Kindern besprechen, was sie beitragen können, damit *Fastenopfer* und *Brot für alle* Kindern wie Gisline oder Stherline helfen können. Den Kindern ein A4-Blatt, das mit einer Taube bedruckt ist, verteilen. Kinder notieren, was sie beitragen können. Eine Aktion vorbereiten, die Kinder in Haiti unterstützt. *Brot für alle*-/*Fastenopfer*-Säcklein oder ökumenische Sammelbox verteilen. Aktionsideen Seite 24.

Material: Aktionsideen Seite 24, *Fastenopfer*-/*Brot für alle*-Säcklein oder ökumenische Sammelbox, A4-Blatt mit Taubenvorlage, Schreibzeug

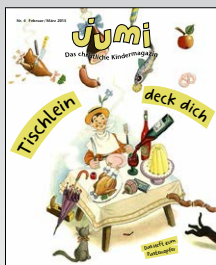
Biblischer Impuls

Die Kinder versammeln sich um die «Mitte». Bibeltext vortragen:

Gott sagte: «Hier soll Land sein, und dort Meer. Das Wasser soll nicht die ganze Erde überfluten.» Und Gott sah, dass es gut war. Gott sagte: «Auf der Erde sollen grüne Pflanzen wachsen: Gras, Kräuter, Büsche und Bäume. Es sollen Blumen blühen und Früchte reifen.» Und Gott sah, dass es gut war. (aus Genesis 1)

Nochmals den Bezug zum sauberen Wasser in der «Mitte» schaffen. Ein mit Wasser gefülltes Glas zirkulieren lassen. Jedes Kind nimmt einen Schluck.

Gebetsimpuls: Gott, du bist gut. Wir loben dich. Gott wir danken dir. Für das Wasser, das wir trinken. Für das Licht, das Leben schenkt. Für die Menschen auf der Erde. Gott, du bist gut. Wir loben dich. Gott wir danken dir.



jumi «Tischlein deck dich»

Nahrung ist in vielen Ländern Mangelware. Auch in Haiti. jumi schaut dorthin, aber auch in die Schweiz: Hier landen viele Lebensmittel im Abfall. jumi

gibt Tipps, wie ein sorgfältiger Umgang mit Lebensmitteln zu einem guten, aber nachhaltig gedeckten Tisch führt. Mit Bastelideen für Aktionen zugunsten von Fastenopfer.

www.jumi.ch - Bestellschein/Webshop, Fr. 1.50



Kiki «En Guete mitenand!»

Mmh – im Kiki dreht sich alles ums Essen und ums Teilen: Die gerechtere Welt, die wir uns erträumen, beginnt beim echten Teilen und Teilhabenlassen! Manchmal heisst das: Zu

Gunsten anderer verzichten. Und manchmal auch: Über den eigenen Schatten springen. Spannende Geschichten, Spiele, praktische Ideen und lustige Rätsel ergänzen den thematischen Teil.

www.kiki.ch/kirchgemeinden - Bestellschein/Webshop, Fr. 3.–; ab 10 Stück Fr. 1.80

Ziele Mittelstufe

- Die Kinder entdecken Realitäten in wenig privilegierten Weltgegenden.
- Sie drücken den Respekt von Menschen gegenüber der Schöpfung aus.
- Sie setzen ihr eigenes Leben mit dem Leben eines Kindes in Haiti in Beziehung.
- Sie engagieren sich für ein Projekt der Werke in Haiti.

Inhalte / Methodische Formen

Einstieg

«Mitte» gestalten: Gegenstände, die Kindern zur Freizeitgestaltung dienen, liegen bereit: Bücher, Fussball, Musik-CD, Instrument, DVD, Handy, dazu ein Brot und ein Krug mit Wasser gefüllt.

Gesprächsimpuls: Auf die Gegenstände hinweisen. Über deren Bedeutung sprechen. Auf was könntest du am ehesten verzichten? Was würdest du besonders vermissen? Was brauchst du unbedingt?

Material: Verschiedene Gegenstände

Was, wenn alles bedroht ist

Gesprächsimpuls: Weltweit können viele Kinder nicht auswählen, wie sie ihre Freizeit gestalten. Manchmal ist ihr Leben auch von Umweltkatastrophen bedroht. Auch wir hören immer wieder von Wirbelstürmen, Überschwemmungen, Dürren, Hungersnöten. Manchmal machen sie uns Angst. Manchmal schauen wir lieber nicht hin. Viele Kinder können gar nicht wegschauen, weil sie betroffen sind. Was erleben sie wohl?

Im Plenum werden die Zeitungsmeldungen über Umweltkatastrophen, M₃ vorgelesen. In Kleingruppen suchen die Kinder a) eine Überschrift für das Arbeitsblatt und b) fassen die verschiedenen Zeitungsmeldungen je in einem Stichwort zusammen. Austausch im Plenum.

Material: Arbeitsblatt M₃, Schreibzeug

Die Erde ist gefährdet

Bildbetrachtung: Bildausschnitt unten links im Plenum präsentieren. Die Kinder einladen, das Bild in Ruhe anzuschauen. Impulsfragen: Was siehst du? Was fällt dir auf? Austausch von Wahrnehmungen und Beobachtungen, ohne diese zu deuten.

Zusammenfassendes Gespräch: Unsere Erde ist bedroht. Ereignisse wie auf dem Bild haben oft etwas mit dem Klimawandel zu tun. (Klären, was die Kinder darüber wissen.) Wodurch entsteht der Klimawandel? Mögliche Folgen sind auf dem Bild dargestellt.

Nun werden die Zeitungsmeldungen ausgeschnitten und an der passenden Stelle auf das Hungertuch geheftet. Zusammenfassendes Gespräch.

Material: Hungertuchausschnitt, Schere, Scotch/Magnete

Wenn der Boden unter mir schwankt

Einladung zum Spiel: Rumi, der Junge im Bild, sitzt auf dem Giftfass und schaut uns hilfeschend an: Er muss das Gleichgewicht halten und wird von Wellen und Strömung vorangetrieben. Wie fühlt es sich an, wenn der Boden unter mir schwankt und wenn die Zukunft unsicher ist? Dieses Gefühl wird im Spiel nachempfunden.

Dreiergruppen bilden. Ein Kind steht in der Mitte, eines vor ihm, eines hinter ihm. Das Kind in der Mitte lässt sich wechselweise nach vorne oder nach hinten fallen. Es wird von den beiden anderen aufgefangen und wieder ins Lot gebracht. Deutlich darauf hinweisen, dass die beiden «Stützpersonen» verantwortlich sind für das Kind in der Mitte. Nicht fallen lassen – Rollenwechsel. Austausch über die Erfahrung im Plenum.

Die Erde dient uns Menschen

Bildbetrachtung: Bildausschnitt unten rechts im Plenum präsentieren. Die Kinder einladen, das Bild in Ruhe anzuschauen. Impulsfragen: Was siehst du? Was fällt dir auf? Woran erinnert dich das Bild? Austausch von Wahrnehmungen und Beobachtungen, ohne sie zu deuten.

Inhalte / Methodische Formen

Gesprächsimpuls: Auf die einzelnen Menschen im Bild hinweisen: Wer sind sie? Wo kommen sie her? Was haben sie in der Hand? Welchen Ausdruck haben ihre Gesichter?

Jede Kleingruppe erhält eine leere Sprechblase zum Beschriften, verbunden mit der Frage, was sagen uns die Personen auf dem Bild? Die Kinder tragen die Antworten im Plenum vor und heften die Sprechblasen bei der entsprechenden Person auf dem Hungertuch an.

Material: Hungertuchausschnitt, leere Sprechblasen, Scotch/Magnete, Schreibzeug

Zur Erde Sorge tragen

Das gesamte Hungertuch präsentieren. Gesprächsimpuls: Ein Künstler aus Afrika, Tony Nwachukwu (sprich: Nuatschuku) aus Nigeria, hat das Bild gemalt. Er hat die Erde zweimal gemalt, dazu den Himmel. Einmal zeigt der Maler die gefährdete Erde, ein andermal die Erde, die den Menschen dient. Über der gesamten Erde leuchtet der Himmel. Eine Taube schwebt dort und sie steht für das, was von Gott kommt: Für seine Liebe zur Welt. Die Taube bringt das Licht, Zeichen der Hoffnung, zu den Menschen. Es verteilt sich über die gesamte Erde. Die Kinder einladen, alle Orte im Bild aufzuzählen, wo sich Licht befindet. (Licht überstrahlt die gesamte Erde. Viele einzelne Dinge sind erleuchtet: die Pflanzen- und Tiersymbole, die Fabrik hinten rechts, die Tischmitte. Auch im gefährdeten Teil leuchtet das Licht, in den sinkenden Häusern, beim Jungen auf dem Ölfass etc.)

Auf den Regenbogen, Symbol der Hoffnung, hinweisen.

Material: Gesamtansicht des Hungertuches

Menschen schenken Hoffnung

Gesprächsimpuls: Wir Menschen sind aufgefordert, das Licht der Taube weiterzugeben. Uns dafür einzusetzen, dass die Erde ein guter Ort zum Leben für alle bleibt. Es gibt Organisationen, die weltweit benachteiligte Menschen unterstützen. Sie schenken mit ihrer Projektarbeit Hoffnung. *Fastenopfer* und *Brot für alle* sind solche Organisationen – Logos der Werke präsentieren. Die Werke unterstützen benachteiligte Menschen, damit sie einer besseren Zukunft entgegensehen können. Als Beispiel dient Haiti. Über die Situation im Land erzählen. Siehe dazu Seite 23. Anschliessend das Porträt von Lubén, M4/Kinderzeitschrift «tut» oder von Stherline (Schulprojekt vom HEKS, Download oder Kinderzeitschrift Kiki) erzählen.

Gesprächsimpuls: Wie unterscheidet sich das Leben von Lubén oder Stherline von deinem Leben?

Mit den Kindern eine Aktion vorbereiten, die zum Ziel hat, benachteiligten Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen, Projekthinweise Seite 23, Aktionsideen Seite 24.

Brot für alle-/*Fastenopfer*-Säcklein oder ökumenische Sammelbox verteilen.

Material: Logos *Fastenopfer*/*Brot für alle*, Bestellschein/Webshop oder Download; Projektbeschrieb Haiti Seite 23; Porträt Lubén M4/Kinderzeitschrift «tut»; Schulprojekt HEKS, Download oder Kinderzeitschrift Kiki; Aktionsideen Seite 24; *Fastenopfer*-/*Brot für alle*-Säcklein oder ökumenische Sammelbox

Biblischer Impuls

Grosse Kerze in der «Mitte» anzünden. Auf das Gesamtbild hinweisen und Bibeltext lesen:

Gott sagte: «Hier soll Land sein, und dort Meer. Das Wasser soll nicht die ganze Erde überfluten.» Und Gott sah, dass es gut war. Gott sagte: «Auf der Erde sollen grüne Pflanzen wachsen: Gras, Kräuter, Büsche und Bäume. Es sollen Blumen blühen und Früchte reifen.» Und Gott sah, dass es gut war. Gott schuf den Menschen und sagte: «Der Mensch soll sich ernähren von allem, was wächst auf der Erde.» Und Gott sah, dass es sehr gut war. (aus Genesis 1)

Alle Kinder erhalten eine Rechaudkerze und stellen sie vor sich hin. Gesprächsimpuls: Gott sah, dass es gut war.

Gott hat uns Menschen eine gute Erde übergeben. Eine Erde, die den Menschen dient. Eine Erde, die immer wieder bedroht ist. Wo leuchtet für dich ein Licht oder wo soll es hell werden? Kinder zünden ihre Rechaudkerze reihum an der grossen Kerze an und tragen ihre Überlegungen vor. Die Sätze werden in ein Gebet eingebettet: «Unseren Dank und unsere Sorgen, alles das bringen wir vor dich, Gott. Wir bitten dich: Erhöre uns! Amen.»

Material: Grosse Kerze, Rechaudkerzen, Zündhölzer



Besuch in Haiti

«Schön, dass Du mich besuchst», sagt Gisline zum Journalisten aus der Schweiz. «Ich heisse Gisline Semobe. Ich weiss nicht, wie alt ich bin. Es gibt keinen Geburtschein von meiner Geburt und den Geburtstag feiert man bei uns nicht. Ich besuche die erste Klasse.

Zusammen mit meiner Mama lebe ich in einem kleinen Dorf. Meine vier Geschwister sind weggezogen. Schau, da kommt meine Mutter vom Feld zurück. Sie arbeitet hart. Sie muss vieles alleine machen, denn mein Vater ist vor drei Jahren an einer Lungenkrankheit gestorben.

Ich helfe meiner Mutter viel: Ich hole Bohnen aus der Vorratskammer, füttere unsere drei Hühner oder ich helfe das Unkraut jäten. Ich wasche Teller, wische den Boden. Ich kann auch Reis kochen.

Vor drei Jahren hat ein Wirbelsturm unser Haus zerstört. Das war ganz schlimm. Ich habe geweint. Noch heute verstecke ich mich im Haus, wenn es windet und heftig regnet. Menschen aus der Schweiz haben uns beim Bau eines neuen Hauses unterstützt. Das Haus gefällt mir.

Ich spiele gerne mit meinen Freundinnen. Ich habe noch nicht viel von der Welt gesehen. Ich war nicht einmal in unserem Nachbardorf. Der Weg ist weit: Sechs Stunden zu Fuss.»



Viele Familien in Haiti können sich kaum Spielsachen leisten. Den Kindern bleibt ihre Kreativität: Mit dem Wenigen, das sie besitzen, erfinden sie Spiele. So bieten ein paar Gummibändeli plötzlich eine spannende Ablenkung.

Das Gummibändeli-Spiel

Spielanleitung

Die Kinder bilden Zweiergruppen. Beide Kinder erhalten ein verschiedenfarbiges Gummibändeli. Die Kinder stellen sich auf eine vorgegebene Linie. Das jüngere Kind beginnt. Es legt sein Gummibändeli auf seine flache Hand. Es wirft sein Bändeli möglichst weit weg von der Linie. Dann wirft das zweite Kind sein Gummibändeli ebenfalls mit der flachen Hand und versucht, das Bändeli seiner Mitspielerin/seines Mitspielers zu treffen. Berührt es das erste Gummibändeli nicht, bleibt das zweite liegen. Das erste Kind holt sein Gummibändeli und versucht, dasjenige des zweiten Kindes zu treffen usw.

Die Gummibändeli müssen aufeinander zu liegen kommen. Wer trifft, erhält einen Punkt. Das Spiel geht weiter, bis fünf Punkte gesammelt sind. Das Spiel lässt sich auch zu dritt oder mit noch mehr Kindern spielen.

Material: Pro Zweiergruppe zwei Gummibändeli in unterschiedlicher Farbe, zirka 5 cm Durchmesser.

Deutschland, April 2013

Kohlekraftwerke verschmutzen die Luft

a) In Kohlekraftwerken wird mit Kohle geheizt und so Strom erzeugt. Die Kraftwerke zählen zu den grössten Luftverschmutzern in Deutschland. Beim Verbrennen der Kohle entsteht ein Gas. Dieses ist schädlich für das Klima. Kohlekraftwerke haben schlimme Auswirkungen auf das Klima und sind schlecht für die Gesundheit der Menschen. Deshalb sollte so schnell wie möglich auf die Kohlenutzung verzichtet werden.

Kalifornien, Juli 2014

Bussen für Wasserverschwendung

b) Kalifornien leidet seit 2008 an einer andauernden Trockenheit. 2014 dürfte das schlimmste Jahr sein. Die Wasserversorgung im grossen Landwirtschaftsgebiet des Central Valley ist stark gefährdet. Eine Schätzung bis zu 2.2 Milliarden Dollar weniger einnehmen könnte. Nun werden die Leute gezwungen, kein Wasser mehr zu verschwenden. Andernfalls kann die Polizei Bussen bis zu 500 Dollar verhängen.

9. SEPTEMBER 2010

DIE SCHWARZE PEST

c) Umweltkatastrophe vor der Küste von Mexiko: Die Bohrinne der Ölfirma BP «Deepwater Horizon» war am 22. April 2010 nach einer Explosion gesunken. Monatelang flossen grosse Mengen Rohöl aus mehreren Lecks. Die Folgen für Natur und Umwelt sind riesig. Öl schwimmt auf dem Wasser, Vögel und Fische sterben, die Küste ist schwarz vom Öl. Die Kosten für die Katastrophe bringen die Ölfirma in grosse Schwierigkeiten.

Philippinen, November 2013

4.3 Millionen Menschen in Not

d) Einer der gewaltigsten Wirbelstürme hat Millionen Menschen auf den Philippinen in Not und Verzweiflung gestürzt. Auch zwei Tage nachdem der Sturm das Land verwüstet hat, kann die Zahl der Toten nur geschätzt werden – auf mehrere Tausend. Der Sturm wirbelte Häuser, Schiffe und Reisecars wie Spielzeuge durch die Luft. Hunderttausende Menschen haben alles verloren.

Notiert die verschiedenen Arten der Katastrophen:

a)

b)

c)

d)

Lubén hat keine eigenen Hühner



Was ist nur los mit mir? Heute fühle ich mich gar nicht wohl. Ob ich wohl auch dieses Fieber habe, von dem so viele Menschen auf Haiti befallen sind? Ich fühle mich müde und matt und ich kann nichts dagegen tun. Für Medikamente reicht unser Geld nicht. So hoffe ich, dass ich in ein paar Tagen wieder gesund sein werde.

Ich heisse Lubén Mitchèle Ludwine und bin 12 Jahre alt. Ich lebe mit meiner Mutter, meiner Grossmutter und meinen zwei kleineren Brüdern in der Kleinstadt Désarmes. Über meinen Vater mag ich nicht sprechen. Er ist beim grossen Erdbeben vor fünf Jahren ums Leben gekommen. Er fehlt mir sehr.

Meine Mutter beteiligt sich bei einer Spargruppe, die von Fastenopfer in der Schweiz unterstützt wird. So kann sie von Zeit zu Zeit mit dem gemeinsam ersparten Geld eine grössere Menge Reis kaufen und diesen auf dem Markt verkaufen. So verdienen

wir etwas Geld. Es ist nicht viel, aber es muss zum Leben reichen. Wir besitzen fünf Hühner. Sie gehören meinen Brüdern. Mit dem Verkauf der Eier können sie sich ein Sackgeld verdienen. Ich habe keine eigenen Hühner. Schade! Aber wenigstens erhalte ich das Busbillet, um in die Schule zu gelangen und das Geld für den Mittagstisch.

Die Gummibändeli an meinem Handgelenk gefallen mir. Sie sind so farbig. Ich habe sie geschenkt bekommen. Sie sind mein Schmuck.

Ich habe soeben die 5. Klasse abgeschlossen. Nun haben wir drei Monate Ferien. Ich gehe gerne zur Schule. Meine Noten sind immer zwischen sechs und sieben. Die beste Note ist die zehn. Mein Lieblingsfach ist Lesen. Das fällt mir leicht und von der Lehrerin werde ich dafür gelobt.

Ich möchte einmal Krankenschwester werden. Ich kümmere mich gerne um kranke Menschen.

Ein Tag im Leben von Lubén

«Ich bin heute um sieben Uhr aufgestanden. Der Lärm auf der Strasse hat mich geweckt. Zum Frühstück habe ich etwas Maisbrei gegessen und dazu Wasser getrunken.

Vor unserem Haus fliesst ein kleiner Bach. Darin habe ich die Kleider unserer Familie gewaschen. Drei Stunden habe ich dafür gebraucht. Es ist eine Arbeit, die ich gerne erledige. Ich helfe auch gerne in der Küche. Ich koche gerne Reis und Erbsen auf dem Holzofen.

Was ich nicht mag? Wasser vom nahen Brunnen holen. Der volle Eimer ist mir einfach zu schwer.

Ich spiele gerne Marelle, das ist das Hüpfspiel Himmel und Hölle. Zwischen durch langweile ich mich aber auch. Hier ist einfach nicht viel los.

In unserem Haus haben wir keinen Strom und kein elektrisches Licht. Also gehe ich abends früh zu Bett. Ich schlafe mit meinen Brüdern im selben Zimmer. Ich schlafe selten sofort ein, weil es einfach zu heiss ist im Haus.»

